

Freundes- brief



Berichte und Nachrichten
aus dem Verein für
Gemeindediakonie
und Rehabilitation e.V.



Mannheim, im August 2006

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Freunde unserer
diakonischen Arbeit,

„den Hausschlüssel habe ich noch nie verloren“ – so überschrieb der Mannheimer Morgen vor wenigen Wochen einen Bericht über die Vorbereitung behinderter Menschen auf weitgehend selbständiges Wohnen. Mit dieser Ausgabe unseres Freundesbriefes nehmen wir das Thema auf; Eva-Maria Jost, die Presse-Referentin des Evangelischen Kirchenbezirkes Mannheim hat sich bei unseren Gemeindediakonie Wohndiensten informiert und behinderte Menschen in ihrer Wohnung besucht. Mit gezielten Trainings- und Förderprogrammen ist es in den letzten Jahren gelungen, mehr als 60 Frauen und Männer soweit zu fördern, dass ein Wohnen in weitgehender Selbständigkeit möglich ist.

Die Beschreibung der Dienste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesem Bereich und auch insgesamt in der Hilfe für behinderte Menschen tätig sind, setzt sich immer mehr der Begriff „Assistenz“ durch. Dieser Begriff will zum Ausdruck bringen, dass die Hilfe auf Augenhöhe gegeben wird und dass der Unterstützer/Assistent sein Gegenüber ernst nimmt und man sich miteinander über die Inhalte der Unterstützung abstimmt. Der Betroffene soll in seinen Fähigkeiten gestärkt und, soweit es geht, in der selbständigen Gestaltung seines Lebens gestützt und gefördert werden. Natürlich ist dabei eine vertrauensvolle persönliche Beziehung zwischen dem behinderten

Menschen und der Unterstützerin/dem Unterstützer wichtig.

Der Bericht von Eva-Maria Jost gibt einen kleinen Einblick in die Arbeit unserer Gemeindediakonie Wohndienste und was „Assistenz“ im Alltag bedeutet. Auch in unseren Wohnhäusern für erwachsene behinderte Menschen rückt das Grundverständnis der Assistenz immer mehr in den Mittelpunkt. Dabei geht es nicht um



Auf der Suche nach einer Wohnung

eine Arbeitstechnik, sondern in erster Linie um eine Haltung und die Frage, wie wir dem behinderten Menschen begegnen, wie wir ihm Aufmerksamkeit schenken, ihn in seiner Persönlichkeit, seinem Willen und seinen Wünschen ernst nehmen. Ich hoffe, dass es uns allen, nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, immer mehr gelingt, behinderten Menschen in einer solchen Haltung zu begegnen. Ich denke, liebe Leserinnen und Leser, Sie spüren alle,

dass hier ein ganz entscheidender Prozess auf dem Weg ist. Ein Prozess, der auch unser tägliches Miteinander kennzeichnen sollte.

In den zurückliegenden Wochen und Monaten hatten wir die Freude, viele Besucherinnen und Besucher, so auch am Tag der offenen Tür im Juli, in unserer neuen Werkstatt in der Morchfeldstraße begrüßen zu können. Die Gruppen haben sich in den neuen Räumen eingelebt und sind fleißig bei der Arbeit. Dankbar sind wir, dass wir inzwischen auch einige neue Auftraggeber für unsere DIAKONIEWERKSTÄTTEN gewinnen konnten. Die Bauarbeiten für das neue Wohnhaus in Mannheim-Wallstadt mit Wohnplätzen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und behinderte Senioren machen gute Fortschritte. Wir rechnen damit, dass das Haus im Frühjahr des nächsten Jahres bezogen werden kann.

Dankbar sind wir für die vielfältige Unterstützung und Förderung, die wir in den zurückliegenden Monaten erhalten haben und die uns helfen, die Förderangebote für die Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten abzusichern. Wir rechnen auch weiterhin auf Ihre Nähe und Ihr Mittragen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Manfred Froese, Diakon

Träger:
Verein für Gemeindediakonie und Rehabilitation e.V.
Rheingoldstraße 28a
68199 Mannheim
Tel. 06 21 / 8 44 03-0
Fax 06 21 / 8 44 03-30
info@gemeindediakonie-mannheim.de
www.gemeindediakonie-mannheim.de

Einrichtung des Vereins:
b.i.f. neckarau
Dienste für behinderte Menschen und ihre Familien
Schulstraße 5 · Tel. 85 57 65
Margarete-Blarer-Haus
Heim für behinderte Kinder und Jugendliche
Rheingoldstr. 31 · Tel. 86 00 17-0

Wohnhaus Gartenstadt
Waldpforte 90-96
Tel. 76 38 26-0
Johannes-Calvin-Haus
Rheingoldstraße 22-26
Tel. 8 42 33-0
Katharina-Zell-Haus
Friedrichstr. 71-73
Tel. 85 89 63

Pflegeheim Wichernhaus
Rheingoldstraße 27
Tel. 8 44 02-0
Gemeindediakonie Wohndienste
Rheingoldplatz 5
Tel. 8 62 07 59
Tagheim für Säuglinge und Kleinkinder
Rheingoldstraße 31a
Tel. 85 89 62

Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar
Bereichsleitung:
Friedrichstraße 46 · Tel. 8 41 04-12
Betriebsstätten:
Werkstatt Neckarau · Tel. 8 75 20 60-0
Werkstatt Vogelstang · Tel. 7 16 03-0
Werkstatt Mallau · Tel. 8 76 88-0
Werkstatt Weinheim · Tel. 0 62 01 / 99 04-0

Bankkonten:
Volksbank Rhein-Neckar eG
(BLZ 670 900 00) 1 441 205
Sparkasse Rhein-Neckar Nord
(BLZ 670 505 05) 30 20 29 61
Evang. Kreditgenossenschaft
(BLZ 660 608 00) 506 397

Selbständig wohnen ist spitze

Differenzierte Wohnformen für Erwachsene mit geistiger Behinderung

Hedwig S. (35) und Wolfgang C. (39) haben es fast geschafft. Aber nur fast. Was ihnen zum Glück noch fehlt, das ist eine gemeinsame Wohnung in der Innenstadt, ein eigenes Mietverhältnis und möglichst viel Selbständigkeit. Die Beiden sind Beschäftigte der DIAKONIEWERKSTÄTTEN Rhein-Neckar. Die Stationen ihrer bisherigen Unterbringung waren sehr ähnlich. Zunächst wohnten sie zu Hause bei der Mutter, lernten sich dann im Wohnhaus Gartenstadt kennen und sind seitdem zusammen. Im Laufe der Zeit entstand der Wunsch, nur für sich zu wohnen, zu zweit. Es folgten Probewohnen in Neckarau und die Erfahrung in der Trainingswohnung in Seckenheim. Jetzt, nach zweieinhalb Jahren „Üben“, ist es so weit. Sie suchen ihre erste eigene Wohnung. Was gefällt ihnen an diesem Gedanken so sehr? „Die Freiheit!“, erklärt Hedwig mit Nachdruck. „Endlich kann man kochen, essen, kommen, gehen, wann man will.“

ner konnten gemietete Wohnungen in Neckarau gefunden werden, die ihnen mehr Selbständigkeit ermöglichten. Zehn Jahre später hatte auch der Kostenträger den Trend erkannt: Das Ambulant-Betreute-Wohnen war geboren und wurde in die Finanzierung aufgenommen.

„Wir haben aber festgestellt, dass der Schritt vom Heim oder Elternhaus in das eigene Wohnen relativ groß ist“, erläutert Klaus Keller, Leiter des vor sechs Jahren gebildeten Arbeitsbereichs „Gemeindediakonie Wohndienste“ (GWD). Als Zwischenstufe gibt es deshalb Trainingswohnungen, in denen bis zu zwei Jahren lang die Selbständigkeit geübt werden kann. Schließlich gehört zu den offenen Wohnformen auch noch das „Begleitete Wohnen in (Gast-)Familien“. Hier erhalten die aufnehmenden Gastfamilien neben der Aufwandsentschädigung Betreuung und Unterstützung durch Mitarbeiter der GWD.

Das Fazit: In knapp 30 Jahren haben die differenzierten Wohnformen im Verein einen Boom erlebt. Heute werden in 38 Wohnungen, verteilt über das ganze Stadtgebiet Mannheim, rund 60 Personen begleitet und unterstützt.

Klarer Trend: Entwicklung unterschiedlicher Wohnmöglichkeiten

Der Trend zu Wohnformen, die sich an den Wünschen und Möglichkeiten der zukünftigen Bewohner orientieren, ist ungebrochen. Dafür sieht Christoph Beck, Leiter des Bereiches „Wohnen für behinderte Menschen und offene Hilfen“, zwei Gründe. „Jeder Mensch, auch der mit geistiger Behinderung, soll so leben, wie er möchte. Dabei kann er auf unsere Unterstützung zählen.“ Der zweite Grund liegt in der Finanzierbarkeit. „Wir müssen uns daran

machen, die Wohnangebote noch weiter zu differenzieren, um den individuellen Bedarfen und Interessen gerechter werden zu können; schließlich hat nicht jeder Bewohner den gleichen, hohen Betreuungsbedarf,“ so Beck. Selbstbestimmung und



Die eingegangene Post wird miteinander durchgesehen

Finanzengpässe führen also in die gleiche Richtung: zum selbst bestimmten, differenzierten Wohnen.

Wenn Thomas kommt...

Franz M. (41) arbeitet in der DIAKONIEWERKSTATT Vogelstang und hatte bis zum Jahr 2000 ein Zimmer im Wohnhaus Gartenstadt. Dann folgten zwei Jahre in der Trainingswohnung Neckarau, und jetzt lebt er – zusammen mit zwei Mitbewohnerinnen – selbständig im vereinseigenen Haus in Seckenheim. Zur Betreuung kommt Thomas. Fast täglich, immer am Nachmittag nach der Werkstattarbeit, ist er da. Thomas ist der „Assistent“ für die Drei-Personen-Wohngemeinschaft. Auf ihn können sie sich verlassen. Probleme mit einem Nachbarn, Sorgen am Arbeitsplatz, ein problematischer Vertragsabschluss – Thomas kann klären. Aber er kann noch mehr: Wenn die Post durchgeschaut ist, geht er mit ihnen



Auch Hausarbeiten müssen erledigt werden

Die Geschichte der Wohndienste

Angefangen hatte alles 1987 mit den ersten so genannten „Außenwohngruppen“ des Katharina-Zell-Hauses. Für einige Bewoh-

zum Einkaufen in die Seckenheimer Hauptstraße; danach hilft er beim Kochen oder Backen. „Ich bin flexibel, kann mit Geld umgehen und brauche keinen gesetzlichen Betreuer“, betont Franz stolz. Aber dass Thomas kommt, ist trotzdem gut.

Eine verantwortungsvolle Berufstätigkeit

Die Betreuung von geistig behinderten Menschen in ihren Wohnungen ist eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit. Mit einem Team von elf Personen bewältigt Klaus Keller diesen ambulanten Dienst – täglich, das ganze Jahr über, mit bis zu 10.000 Kilometer Fahrstrecke durch die Stadt. Am Wochenende existiert eine Rufbereitschaft. „Alle sind bereit, sehr flexibel und situativ zu arbeiten“, lobt der Chef die Kolleginnen und Kollegen. In der Regel liegt der Dienst in den Nachmittags- und Abendstunden, weil die „Nutzer“ des Wohndienstes über Tag arbeiten. Bei Anruf oder im Notfall muss aber zu allen Zeiten schnell reagiert werden: ein Arztbesuch, eine Reparatur in der Wohnung können unter Umständen nicht warten.

Um die Dienstleistungen transparent zu machen, führen die Assistenten über die Besuche ein monatliches Dokumentationsblatt. Eine besondere Herausforderung stellt die Organisation eines breiter gefächerten Hilfebedarfs dar: Wenn zum Beispiel sowohl ein Pflegedienst als auch eine Unterstützung bei der Hausarbeit benötigt wird. „Jede/r hat eine große Verantwortung, denn er/sie ist vor Ort allein und muss zum Teil wichtige Entscheidungen fällen“, erläutert der GWD-Leiter.

„Wir müssen uns am Markt behaupten.“

Ein Schlagwort prägt die Zukunftsdebatte um das Betreute Wohnen besonders: „Wir müssen uns am Markt behaupten.“ Der Grund ist klar: zunehmend sehen die Wohndienste des Vereins eine veränderte Finanzierungsform auf sich zukommen. Erwachsene mit geistiger Behinderung können ab 2008 vom Kostenträger ein „persönliches Budget“ erhalten, mit dem sie selbst einzelne Hilfeleistungen kaufen. Hinzu kommen schon jetzt so genannte Selbst-

Brigitte W. und Gerd G.
auf ihrem Balkon



zahler, die eine bestimmte Unterstützung nach erbrachter Leistung abrechnen. „In diese Dienste müssen auch wir uns hinein begeben“, ist sich Klaus Keller sicher und er weiß auch, dass es Konkurrenz geben wird. Was kostet die Begleitung zum Arztbesuch bei den Gemeindediakonie-Wohndiensten, was bei einem anderen Anbieter? Aber der Verantwortliche sieht auch einen klaren Wettbewerbsvorteil: die langjährige Erfahrung mit ambulanter Betreuung. Seiner Ansicht nach sind die gewachsenen Beziehungen der Nutzer zum Verein und zu den vertrauten Betreuern ein hoher Wert.

Brigitte und Gerd kommen gut zurecht

Brigitte W. (47) und Gerd G. (51) haben kürzlich geheiratet. Zusammen leben sie schon seit langem in der Neckarauer Wingertstraße im 3. Stock. Die gemütliche Zweizimmer-Wohnung hat einen Balkon zum Hof hinaus, mit Blumen und Tomatenspflanzen. In der Wohnküche fällt ein nagelneuer Herd auf – ein Hochzeitsgeschenk. Unübersehbar in allen Räumen Stofftiere, bei Brigitte noch ein Trainingsfahrrad, bei Gerd mehrere Kopfhörer an seiner Musikanlage. Im Flur hängt ein Elvis-Presley-Plakat.

Gerd ist seit 1991 Mieter dieser Wohnung, zuerst mit einem Freund, jetzt mit seiner Frau. Zuvor haben beide im Katharina-Zell-Haus gewohnt. Sie haben einen eigenen

Mietvertrag und einen klar definierten Betreuungsvertrag mit den Wohndiensten. Sie regeln eigentlich sehr viel allein. Nur alle zwei Wochen kommt ein Assistent, schaut Post und Papiere durch „und ist für unsere Sorgen da“, erzählt Gerd.

Ambulant vor stationär

Eine Arbeit, eine Wohnung und eine finanzielle Unterstützung, die den Hilfebedarf deckt – das ist das ideale Paket für viele Erwachsene, die, obwohl sie einige Dinge nicht selbst machen können, so normal wie möglich leben möchten. Auch für die Gesellschaft erscheint es sinnvoll, dass diese Menschen in ihrer Mitte wohnen und integriert sind. Diesem Ziel sieht sich der Verein verpflichtet. Aber es bleibt noch einiges zu tun.

Ein „Wohntreff“ soll in Zukunft die Möglichkeit zur Begegnung, zum sozialen Kontakt und zur Beratung bieten. Schon jetzt gibt es einen gewählten GWD-Rat, der die Interessen der Bewohner gegenüber der Leitung vertritt. Die größte Aufgabe aber sieht Christoph Beck darin, dass auch Menschen mit hohem Hilfebedarf in die Lage versetzt werden, selbständig zu wohnen. „Der Wille und der Wunsch des Betroffenen ist das wichtigste Kriterium“, fasst der Bereichsleiter den Anspruch zusammen. Es wird an ihm und seiner Mitarbeiterschaft liegen, ob er eingelöst werden kann.

Eva-Maria Jost

Ehrungen für Diakon Manfred Froese



Dr. Ernst Schön, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes Baden, überreicht Diakon Manfred Froese anlässlich seines 60. Geburtstags das Kronenkreuz in Gold.

Aktion Opferwoche der Diakonie rund um die Peterskirche in Weinheim

Zur Eröffnung der „Opferwoche der Diakonie Baden“ präsentierten sich in Weinheim zahlreiche diakonische Dienste und Einrichtungen unter dem Motto „Wenn Krankheit Mauern baut“. Ein buntes Fest feierten Kinder, Familien und teilnehmende Gruppen zum Auftakt dieser Woche. Die Werkstatt Weinheim war mit einem Infostand vertreten. Mit dabei waren auch die Theatergruppe des Tagesförderzentrums und die Tanzgruppe der Werkstatt.

Die Theatergruppe auf der Aktionsbühne vor dem Portal der Peterskirche Weinheim



Japanische Altenpflegeschüler zu Besuch in der Werkstatt Neckarau

Großes Interesse zeigten 16 japanische Hochschülerinnen und Hochschüler der Kensyokai Welfare School aus Tokushima/Japan für den Arbeitsalltag der Beschäftigten der Werkstatt Neckarau. Zusammen mit Schülern und Schülerinnen der Mannheimer Altenpflegeschule und ihren Lehrkräften besuchten sie im Rahmen eines mehrtägigen Studienaufenthaltes die Einrichtung. Die Gruppe wurde im Ratsaal des Mannheimer Stadthauses von der Ersten Bürgermeisterin Frau Mechthild Fürst-Diery begrüßt. In Ergänzung zu Besuchen in Mannheimer

Pflegeheimen und der Altenpflegeschule der Stadt Mannheim soll künftig verstärkt auch die Arbeit mit behinderten Menschen den Gästen aus dem Land der aufgehenden Sonne vorgestellt werden.

Manfred Froese, geschäftsführender Vorstand des Vereins für Gemeindediakonie und Rehabilitation in Mannheim und Geburtshelfer der inzwischen 10 jährigen Partnerschaft, ist stolz auf den gemeinsamen Erfahrungsaustausch, der viele Früchte getragen hat. „Beide Seiten können voneinander lernen.“



Mit Freude erklären die Beschäftigten der Werkstatt den Gästen aus Japan ihre Arbeit (Frau Ripen aus Mannheim dolmetscht)

Modernes Sitzen

Mit Studentinnen der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen findet derzeit ein Projekt im Tagesförderzentrum Vogelstang statt. Die Studentinnen erarbeiten zusammen mit behinderten Beschäftigten aus dem Förderbereich Sitzmöglichkeiten für den Außenbereich; Betonprofile werden mit Mosaik-Fliesen beklebt.



So können Sie uns helfen:

Geldspenden:

Die Überweisung von Geldspenden erbitten wir auf unser Konto, Nr. 506 397, bei der Ev. Kreditgenossenschaft (BLZ 660 608 00).

Kranz- und Blumenspenden, Geburtstags- und Jubiläumsspenden:

Gerne nennen wir Ihnen Projekte, denen Sie zweckbestimmte Spenden widmen können. Ansprechpartner ist Vorstandsassistent Günther Keim, Tel.06 21/8 44 03-26.

Nachlässe und Vermächtnisse zugunsten des Vereins (als gemeinnützige Einrichtung sind wir von der Erbschaftssteuer befreit): Bitte wenden Sie sich direkt an den Geschäftsführenden Vorstand Diakon Manfred Froese, Tel. 06 21/8 44 03-21.

Herausgeber:

Verein für
Gemeindediakonie und
Rehabilitation e.V.

Rheingoldstraße 28 a
68199 Mannheim
Tel. 0621/ 84403-0
Fax 0621/ 84403-30



Verantwortlich für den Inhalt:

Diakon Manfred Froese,
Geschäftsführender Vorstand

Redaktion:

Günther M. Keim

Herstellung:

Integra Services gGmbH
Bereich Print Service
Josef-Reiert-Straße 24
69190 Walldorf
Telefon: 062 27/38 39 6-302
Telefax: 062 27/38 39 6-5302